

# Futur Queer

*Text: Vanessa Hajduga, Melina Kidess, Judith Kirch, Konrad Neißé, Christina Rauch und Riccarda Schönsee.*

Am 30. November 2022 fand im Fluid in Bochum die Filmveranstaltung *Futur Queer* statt. Sie wurde von den Student\*innen Vanessa Hajduga, Melina Kidess, Judith Kirch, Konrad Neißé, Christina Rauch und Riccarda Schönsee im Rahmen eines Projektseminars, geleitet von Natascha Frankenberg und Henriette Gunkel, des Master-Studiengangs der Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum konzipiert. Das Seminar beschäftigte sich mit der Frage nach der Zukunft des Kinos. Das Projekt wurde in Kooperation mit DOXS RUHR realisiert und durch die Ruhr-Universität Bochum und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen unterstützt.

## Im folgenden findet ihr das Konzept der Veranstaltung

Unser Veranstaltungstitel ist eine Anlehnung an den Coming-of-Age-Film *Futur 3* von Faraz Shariat aus dem Jahr 2020. In dem Film steht unter anderem die Zeitlichkeit als Futur 3, eine Zeitform nach der vollendeten Zukunftsform Futur 2, im Fokus. Fragen von queerer Zeitlichkeit als Gegenkonzept zu stringenter heteronormativer Zeit werden durch die Protagonist\*innen im Film verhandelt. Bestrebungen, Zeitlichkeiten geprägt durch ein lineares Reproduktions- und Traditionsverständnis zu durchbrechen, sich von ihnen zu befreien und sich ihrer zu ermächtigen scheint ein beinahe utopisches Bestreben – ein Bestreben welches sich über die normative vollendete Zukunft (Futur II) hinwegsetzt und eine gänzlich neue Zeitlichkeit erschafft (Futur III). Angelehnt an José Esteban Muñoz Theorien zu queeren Utopien, welche er in seinem Buch *Cruising Utopia - The Then and There of Queer Futurity* (2009) beschreibt, sehen wir das utopische Potential von Zukünftigkeiten, vor allem von queeren Zukünftigkeiten, als notwendig, um Heteronormativität und Hegemonien dekonstruieren zu können. Dieses widerständige Vorhaben sehen wir auch in einem zukünftigen Kino als zentrales Element an: “The future is queerness’s domain” (Muñoz 1). Mit unserem Titel *Futur Queer* wollen wir dieses utopische Potential somit in den Fokus rücken.

*Futur 3* erzählt von den Migrationserfahrungen zweier queerer junger Männer; Parvis, dessen Eltern Exil-Iraner\*innen sind, und Amon, der mit seiner Schwester Banafshe in einer Flüchtlingsunterkunft auf seine Aufenthaltserlaubnis wartet. Durch die Abwandlung unseres Namens zu *Futur Queer* soll von der im Film dargestellten postmigrantischen Perspektive ausgehend gezeigt werden, dass das utopische Moment queerer Zukünftigkeiten weitere intersektionelle Perspektiven umfassen kann. Mit unserem Titel wollen wir an den Optimismus von José Esteban Muñoz Konzept der “queerness as horizon” (Keeling 86) anknüpfen: “Muñoz understands queerness as a horizon, which allows it to be perceived as a modality of ecstatic time in which the temporal stranglehold of straight time is interrupted or stepped

out of" (Keeling 86). Queerness als utopisches Projekt strebt laut Muñoz nach einer konkreten Utopie, die sich als Prozess äußert und nicht in einem ultimativen (unerreichbaren) Zustand mündet. Dabei beschreibt er Queerness als "not yet here" (Muñoz 1), als ein Ideal und ein Verlangen, welches anzustreben uns hilft, die Restriktionen des Hier und Jetzt zu ertragen und zu überwinden. In diesem Prozess werden die Realitäten von Heteronormativität und Hegemonien herausgefordert: "Some will say that all we have are the pleasures of this moment, but we must never settle for that minimal transport; we must dream and enact new and better pleasures, other ways of being in the world, and ultimately new worlds" (Muñoz 1). Film und Kino haben das Potenzial, uns dabei zu unterstützen, indem sie neue Perspektiven aufzeigen und zum Träumen einladen. Denn wie Daniela Kloock in ihrem Essay "Licht an - Licht aus?" im Rahmen der Textsammlung "Das Andere Kino - Texte zur Zukunft des Kinos" schreibt, ist der Kinoraum ein Ort, an dem durch "Dunkelheit und Abgeschiedenheit von der Welt" die Besucher\*innen "[m]it den Bildern, die im Erscheinen verschwinden, mit dem Ton, der umhüllt und den Kinoraum füllt," zum Träumen einlädt und diese sich der Illusion hingeben, "dass alles, was auf der Leinwand geschieht, real ist" (Kloock 19).

Eines der zentralen Probleme des heutigen Kinos ist laut Kloock, dass das Kino sein Publikum aus den Augen verloren hat: "Es schafft keine Attraktivität, keine Community" (18). Unser Konzept ist ein Versuch, ebendiesem Problem entgegenzuwirken. "Jenseits der Gottesdienste in den heute weitgehend leer stehenden Kirchen bedeutet Kino Zusammen-Sein, 'Communio' [...]" (19), schreibt Kloock in ihrem Essay. Kino als Ort des Zusammenkommens, des gemeinsamen Filme-Schauen und auch des gemeinsamen Diskutierens, so stellen wir uns die Zukunft des Kinos vor. Kloock schreibt weiter, dass man, um Kino weiter- beziehungsweise neu entwickeln zu können ("Reinvent Cinema"), an die Anfänge zurück und das Kino in seiner Ursprungsform, jenseits von Blockbuster- und Popcornevents, wiederentdecken muss ("Rediscover Cinema").

In unserem Projekt *Futur Queer* wollen wir zunächst an den Ursprung des Kinos zurückkehren, um zu unserer Vorstellung einer Zukunft des Kinos zu gelangen. Bei diesem Prozess werden einige Charakteristika des klassischen Kinos beibehalten, während viele andere neu gedacht werden. Das gemeinsame Schauen von Filmen steht in unserer Konzepterarbeitung an zentraler Stelle. Zwar laden Streamingdienste und die u. a. pandemisch bedingte vorangetriebene Digitalisierung dazu ein, Kinoerlebnisse vom Gemeinschaftlichen ins Alleinige zu verlagern und die Gemeinschaft somit mehr über das Teilen eines digitalen Raumes auszuhandeln, als über ein Beisammensein im physischen Raum. Funktionen, die gemeinsame *watch parties* über Streamingdienste ermöglichen, sollen das kollektive Moment von Kino nachempfinden. Entgegen dieser Entwicklungen sehen wir einen wichtigen Mehrwert in dem geteilten physischen Filmerlebnis. Auch Kloock betont die geteilte "Sehnsucht nach einer Gemeinschaft – ganz im analogen Hier und Jetzt" (20). Für uns beschränkt sich das Konzept der Gemeinschaft hierbei nicht nur auf den Akt des gemeinsamen Filmschauens und der physischen Anwesenheit in einem Raum, sondern weitet sich auf das gemeinsame Denken und Austauschen aus. Statt nach einem Kinobesuch mit der Begleitung über das Gesehene zu sprechen, möchten wir einen Raum schaffen, in dem

mit dem gesamten Publikum über Film nachgedacht und geredet werden kann. Unsere Veranstaltung wird demnach nicht mit dem Ende des letzten Kurzfilms enden. Vielmehr bleibt der Raum offen, um die Möglichkeit eines Dialogs zu bieten. Ob schließlich die Filme, eigene Ideen für die Zukunft des Kinos, oder andere Themen diskutiert werden, ist für uns nicht entscheidend - vielmehr geht es um den Austausch selbst, der für uns Zukünftigkeit bedeutet. Hierfür wird der Kinoraum danach zu einem Raum, in dem gemeinsam gedacht und sich ausgetauscht wird. Es findet kein Raumwechsel statt. Hierdurch wollen wir verdeutlichen, dass die Gedankenprozesse, sowie das Gemeinschaftliche nach dem Schauen der Filme zu der Zukünftigkeit des Kinos zusammengehören und untrennbar sind.

Ausgehend von dieser Überlegung, dass die Ursprünglichkeit des Kinoerlebnisses in der Gemeinschaft liegt, haben wir unser weiteres Vorhaben konzipiert. Dabei sehen wir das Aufbrechen von Konventionen als wichtigen Aspekt der Zukunft des Kinos.

### **Filmauswahl**

Für unser Projekt nehmen wir uns unter anderem das *Sinema Transtopia* des Projektraumes bi'bak zum Vorbild, welches “Kino als sozialen Diskursraum, als Ort des Austauschs und der Solidarität [untersucht]” (<https://bi-bak.de/bi-bakino>). Auch wir wollen diese Aspekte untersuchen und verstehen dabei Kino als politischen und sozialen Diskursraum. Dies soll sich auch in unserer Filmauswahl widerspiegeln, weswegen wir Filme ausgewählt haben, die alle auf ihre eigene Art gesellschaftliche und queer-politische Themen verhandeln. Mit unserer Filmauswahl wollen wir Kino nicht als Geschäftsmodell oder Bühne der Hegemonie verstehen. Für einen Abend wollen wir das Publikum einladen, Filme zu sehen, die ansonsten schwer zugänglich sind, da sie sich in ihrer experimentellen Machart und queeren Thematik von einem kapitalistisch orientierten Mainstream abgrenzen.

Während unserer Veranstaltung werden wir die drei Kurzfilme *Binary Reflections. Part 01: One or two thoughts on incompleteness*, *TRANS\*GAZE* und *Me and Ma and Everything and Nothing* zeigen. Sie spiegeln für uns die Zukunft des Kinos wider, indem sie über ein normatives Mainstream Kino, welches zur reinen Unterhaltung bestimmt ist, hinausgehen. Die Filmauswahl soll die Auseinandersetzung mit Themen, Macharten und Perspektiven, die in der Gesellschaft nicht ausreichend Repräsentation erfahren, fördern und das Publikum dazu auffordern, auf einer inhaltlichen und technischen Ebene eine neue Perspektive einzunehmen und sich mit dieser auseinanderzusetzen.

Was alle Filme eint, ist ihr queeres Potential in Thematik sowie Machart. In unserer Vorstellung einer Zukunft des Kinos spielt Queerness eine zentrale Rolle. José Esteban Muñoz sieht in der Ästhetik eine Möglichkeit für uns, in eine von Queerness geformte Zukunft zu blicken: “The aesthetic, especially the queer aesthetic, frequently contains blueprints and schemata of a forward-dawning futurity” (Muñoz 1). Auch deswegen sind Zukünftigkeiten für uns mit der Freimachung und Dekonstruktion von Normen und Überzeugungen der Vergangenheit und Gegenwart verbunden. Angelehnt an das Konzept der *poetry of the future* von Kara Keeling sehen wir in der Zukunft des Kinos durch Queerness das Potential,

aus Gewohnheiten auszubrechen und dem Unerkennbaren eine Zeit zuzusprechen, in der es zum Erkennbaren wird; Grenzen des normativen Rahmens werden übertreten (86). Wie auch in den Arbeiten von Keeling deutlich wird, beinhaltet unser Konzept die intersektionale Perspektive antikolonialer Bemühungen.

Um jeden der drei Filme genau in den Fokus nehmen zu können, haben wir uns in Expert\*innengruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe beschäftigt sich intensiv mit einem der Filme.

## **1. Binary Reflections**

*Binary Reflections* ist ein Film, der zum Nachdenken über gesellschaftlich auferlegte Geschlechterkategorien und -zuschreibungen sowie Identität anregt. In einer Begegnung mit der Statue *Hermaphrodite endormi* im Louvre, wirft die Protagonistin und Filmemacherin Marion Porten Fragen über das binäre Geschlechtersystem und Identität auf. Dabei spricht sie die Statue direkt an und vermischt die Bilder eben dieser mit einer persönlichen Geschichte aus ihrer Kindheit. Dies wird immer wieder durch Bilder und Töne einer Performance des Kollektivs "The Fluffy Pink Block Drummers" während eines Pride Marches unterbrochen. Durch diese Bilder einer politischen Performance verknüpft der Film queere Identitäten mit dem Politischen.

Nicht zuletzt wegen seiner experimentellen Machart, sondern auch wegen des intersektionalen Anspruchs in der Verhandlung von Themen wie Geschlechtsidentität, Queerness und (post)kolonialer Thematiken des Museums, passt der Film hervorragend in unser Konzept des Austausches und der Gemeinschaft.

## **2. TRANS\*GAZE**

Der Film *TRANS\*GAZE* von Rosa Wiesauer zeigt ein alternatives Blickregime, das sich dem allzu präsenten *male gaze* widersetzt. Der *male gaze* setzt eine Unsichtbarmachung des Blicks der Kamera voraus, um die männliche Schaulust in den Mittelpunkt zu stellen. Damit bricht *TRANS\*GAZE*, indem sich der Film in die Tradition des feministischen Filmemachens einordnet und die Backstage Beleuchtung, die Bodenmarkierungen und die Staffage sichtbar macht. Gleichzeitig werden wir direkt von den Personen in dem Film angeblickt - Trans\*Gaze. Der Film thematisiert in 20 Minuten queere Zeitlichkeit, Räumlichkeit und patriarchale, diskriminierende Strukturen auf persönlicher und gesellschaftspolitischer Ebene.

*TRANS\*GAZE* verhandelt das subversive Potenzial eines anderen Blickregimes, das sich gängigen Filmpraxen widersetzt und stellt die Erfahrungen der Protagonist\*innen in den Fokus. Queerness wird also nicht nur thematisch, sondern auch in der Machart des Films verhandelt.

### **3. Me and Ma and Everything and Nothing**

*Me and Ma and Everything and Nothing* lässt uns als Publikum am ständigen Perspektivwechsel eines Subjekts, konfrontiert mit seiner Umwelt, teilhaben und lädt dazu ein, die Nuancen dieses Prozesses nachzuvollziehen. Der Film ist eine Meditation darüber, wie unsere Perspektive von dem beeinflusst wird, was wir lernen, wie wir die Welt sinnlich erfahren und unsere Erfahrungen ausdrücken. Gleichzeitig thematisiert der Film An- und Abwesenheiten und die Wahrnehmung dieser. Dazu wird zum einen das japanische Konzept des *Ma*, eines negativen Raums, hinzugezogen, zum anderen beziehen sich die Einblendungen und das Voice-Over immer wieder auf den abwesenden Körper derselben und darauf, wie dessen (Nicht-)Funktionieren die Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des Subjekts formt. Bildlich arbeitet der Film mit der Faszination des Nachthimmels und des fast vollen Mondes. Die sich wiederholende Totalaufnahme des Nachthimmels wird durch das Voice-Over in einem ständigen Prozess des Perspektivwechsel neu in der Erfahrungswelt des Subjekts verortet.

Als queeres Potenzial des Films sehen wir die Auseinandersetzung mit der Verschiebung der eigenen Perspektive durch körperliche und sinnliche Erfahrungen. Der Film bietet zudem einen Ausbruch aus typischen Sehgewohnheiten des Mainstreamkinos. Er lädt durch seine meditative Erzählweise zur Reflexion ein.

### **Fluid als Veranstaltungsort**

Das Fluid ist ein Ort, an dem Zusammenkommen und Gemeinschaft verhandelt werden. Es ist ein Ort für queere Kultur und (sexuelle) Bildung mit dem Ziel des gemeinschaftlichen Seins, Lernens und des Austausches.

Es ist ein Raum, der die Gemeinschaft unterstreicht: den für uns zentralen Aspekt eines Kinos der Zukunft. Mit dem Verlassen des klassischen Kinosaals und der Nutzung eines Ortes der Zusammenkunft wird das Kinoerlebnis geöffnet. Die Exklusivität, die durch beispielsweise hohe Eintrittspreise und verschiedene Sitzkategorien im klassischen Kinosaal etabliert wird, soll durch unseren Umzug in einen alternativen Raum aufgeweicht werden. Es ist wichtig, an dieser Stelle zu betonen, dass unser Projekt nicht den Anspruch auf absolute Barrierefreiheit stellt. Wir unterliegen gesellschaftlichen Machtverhältnissen und profitieren von Privilegien, die uns gewisse Hindernisse und Hürden übersehen lassen. Dennoch ist unser Ziel, eine Annäherung an eine barrierearme Veranstaltung zu erreichen. Durch die zentrale Lage des Fluids in der Bochumer Innenstadt werden diese Prozesse unterstützt.

Neben der Verhandlung von Gemeinschaft fordert das Fluid außerdem Heteronormativität und bestehende Hegemonien heraus. Neue und vor allem alternative Potentiale finden hier Platz. Wir sehen in der Zukunft des Kinos eben diese Verantwortung.

Das Fluid befindet sich wie viele andere queere Orte in der Prekarität und wird wenig bis kaum von der Stadt Bochum gefördert. Die Leiterin des Raumes Yasemin Çölgeçen ist für die gesamte Organisation, verschiedene Veranstaltungsformate und die Social-Media-Kanäle die

alleinige Verantwortliche. Auch das markiert eine Prekarität, in der sich queere Kunst- und Kulturschaffende oftmals befinden. Da wir queere Orte und Begegnungsstätten für die Zukunft erhalten möchten und die politische und gesellschaftliche Bedeutung dessen klar gegeben ist, ist es uns ebenfalls ein Anliegen, das Fluid als Ort zu wählen und gleichermaßen zu fördern. Die Raummiete ist uns freigestellt, aber eine Spende ist unseres Erachtens nach sehr wichtig, um den Fortbestand des Fluids zu unterstützen.

Mit der Wahl des Ortes sprechen wir ein überwiegend queeres Publikum an, welches sich zu großen Teilen schon mit den Thematiken, welche in den Filmen besprochen werden, auseinander gesetzt hat. Somit findet die Rezeption der Filme vor allem durch Personen, welche sich gewaltvoller heteronormativer Strukturen bewusst sind, statt, statt durch Personen, die von diesen Strukturen profitieren. Dennoch finden wir es wichtig, die Veranstaltung im Fluid auszurichten. Es ist uns wichtig, eine Alternative zu oft stark stereotypisierter queerer Repräsentation in mainstream Kinoräumen zu schaffen. Die gezeigten Filme bilden einerseits Lebensrealitäten queerer Menschen ab und denken andererseits den politischen Anspruch an den Begriff Queer mit.

### **Kinoraum: Wie wird gescreent?**

Ein Perspektivwechsel soll nicht nur hinsichtlich queerer Thematiken erfolgen, sondern auch das Kino selbst mit einbeziehen. Dementsprechend haben wir das Film-Screening Teil unseres Konzeptes werden lassen und Aspekte der Filme miteinbezogen. So wollen wir die Inhalte der Filme auch in den Raum selbst übersetzen.

Bei der Bestuhlung orientieren wir uns zunächst an klassischen Stuhlreihen in Kinosälen. Nach dem Zeigen von *Binary Reflections* werden wir jedoch die Wand, an der der zweite Film gezeigt wird, wechseln: *Binary Reflections* wird auf der einen Wand über den TV des Fluids gezeigt werden, *TRANS\*GAZE* an der gegenüberliegenden Wand mittels Beamer. Das Publikum wird zwischen den Filmen dazu aufgefordert, sich mit ihren Stühlen um 180 Grad zu drehen. Durch die Einbindung des Publikums soll nicht nur ein räumlicher Perspektivwechsel stattfinden und der aktive Blick der Zuschauenden sichtbar gemacht werden, ebenso soll der Kinoraum, der durch den Entzug der Veranstaltung aus dem klassischen Kinoraum bereits umgedacht wurde, aufgebrochen werden. Regeln, die den klassischen Kinoraum ausmachen, greifen in unserem Konzept nicht. Es werden so Möglichkeiten des Reflektierens und Umdenkens geschaffen, die für uns relevant für alternative Zukünftigkeiten sind. Gleichzeitig wird durch das Verrücken der eigenen körperlichen Perspektive das Publikum affiziert.

“[E]in totales Ab- und Eintauchen” (Kloock 19) war dem Publikum durch fehlenden “Cogito Interruptus” im ursprünglichen Kinoerlebnis erlaubt. Unbestreitbar fordern mobile Endgeräte diesen Modus heraus. Wir wollen dieser Entwicklung nicht entgegenwirken, sondern sie vielmehr einbinden. Durch das Aufbauen von zu jedem Film thematisch passenden Stationen im Filmraum soll das Gesehene von der Leinwand in den Raum geholt werden. Für jeden Film wird daher im Raum eine eigene Station aufgebaut. An jeder dieser Stationen wird es dabei

einen QR-Code geben, der nach dem Scannen mit einem Endgerät zu Infos und weiterführenden Texten zum jeweiligen Film führt. So wird jeder Kurzfilm nicht nur anschaulich, sondern die einzelnen Thematiken bekommen eine mediale Erweiterung. Die Besucher\*innen werden dazu eingeladen, ihre vermeintlich passive Rolle als Zuschauende zu verlassen und selbst aktiv zu werden, um das Gesehene weiter vertiefen zu können. Die Stationen sollen wie folgt gestaltet werden:

Angelehnt an *Binary Reflections* werden wir Spiegel um die Projektionsfläche im Fluid aufstellen. So wird mit dem Titel und dem Gezeigten gespielt, der Raum wird immersiv. Gleichzeitig wird das Publikum die eigene Reflektion, sowie die Reflektion anderer in den Spiegeln sehen, während sie den Film schauen. Die Zuschauenden werden so mit dem Thema des Films auch außerhalb des Bildschirms konfrontiert. Sie betrachten nicht nur den Film, sondern auch ihr eigenes Spiegelbild. So kommt es während die Protagonistin sich mit ihrer eigenen Identität auseinandersetzt, gleichzeitig auch zu eine Auseinandersetzung mit dieser bei den Zuschauer\*innen.

Um den Film *TRANS\*GAZE* in den Raum zu übersetzen, wird das Setting der confessional-artigen Szenen im Film nachempfunden: ein schwarzer Holzstuhl findet Platz inmitten des Kinoraums. Ein kleiner schwarzer Beistelltisch mit einer Vase gefüllt mit "Porzellanblumen" (*hoya carnosa tricolor*) komplettiert das Bild. Im Film etablieren behind-the-scenes Momente und der direkte Blick in die Kamera durch die Protagonist\*innen einen *TRANS\*GAZE*. Die confessional-artigen Szenen sind hier zentral. Durch die immersive Übersetzung in den Raum soll dieser *gaze* reproduziert werden.

Der Film *Me and Ma and Everything and Nothing* besteht aus einer sich wiederholenden Totalaufnahme des Mondes. Der Nachthimmel füllt die Leinwand mit Dunkelheit, mit dem Mond als einzige Lichtquelle. Als immersives Element sollen verschiedene kleine Lichtquellen im Raum dieses Spiel mit Licht und Dunkelheit übersetzen.

Vor jedem Film wird es eine kurze Einführung durch uns geben. Dabei werden wir unter anderem lyrische Texte mit einbinden, welche die Publikumserfahrung mitgestalten sollen. Denn trotz der Fokussierung auf schriftsprachliche Zeugnisse in unserer Gesellschaft, spielt die mündliche Tradierung kultureller Inhalte und kulturellen Wissens eine wichtige Rolle in der Bildung menschlicher Gemeinschaften. Die Texte schaffen dabei eine intermediale Beziehung zwischen Film und Lyrik und erschließen intertextuell neue Bedeutungsebenen zur Rezeption und Reflexion der Filme.

Durch die Stationen und ihre Haptik bewegt sich unser Kinoraum zwischen dem klassischen Kinoraum und dem Museumsraum. Hierdurch, sowie durch die Einbindung lyrischer Beiträge, wird Kino als Kunstform verstanden, welche sich nicht auf den Film begrenzt.

Vor dem Zeigen von *Binary Reflections* werden Teile aus der Einleitung von José Esteban Muñoz' Buch *Utopia - The Then and There of Queer Futurity* (2009) vorgelesen.

Vor dem Zeigen von *TRANS\*GAZE* werden ein Beitrag aus einem Internetforum von user @Swala aus dem Jahr 2009 und anschließend das Gedicht „Hell Flower“ von Yoon Hyun Seok vorgelesen.

**@Swala: @Tantabiddy** Nöö die hört nicht auf zu wachsen, die wächst immer weiter und weiter und weiter und.... Meine hat vor etwa 3 Wochen ein neues Rankgerüst aus 2x 90cm Bambusbögen bekommen, seitdem scheint sie sich noch mehr ins Zeug zu legen und ich bereue es nicht gleich 1,20m Bambusbögen genommen zu haben (aber dann passt sie im Winter nicht mehr in den Hausflur). Sie kriegt auch wieder jede Menge Purunkel, ich freu mich schon auf's nächste Jahr (dieses Jahr wird's wohl nichts mehr).

Übrigens hatte ich meine 3 *Hoya carnosa* (mitterweile hab ich nur noch eine) früher nie kühl überwintert, sondern normal in die Wohnung und sie waren trotzdem voller Blüten im Sommer.

#### **Hell Flower von Yoon Hyun Seok**

A flower blooming inside hell fire.

An unburnt and moist mystery.

Is there no one who could stealthily pluck that flower

And give it to me?

Vor dem Zeigen von *Me and Ma and Everything and Nothing* wird das Gedicht "A Hymn to the Moon, Written in July, in an Arbour" von Lady Mary Wortley vorgelesen.

#### **A Hymn to the Moon, Written in July, in an Arbour von Lady Mary Wortley**

Thou silver deity of secret night,

Direct my footsteps through the woodland shade;

Thou conscious witness of unknown delight,

The Lover's guardian, and the Muse's aid!

By thy pale beams I solitary rove,

To thee my tender grief confide;

Serenely sweet you gild the silent grove,

My friend, my goddess, and my guide.

E'en thee, fair queen, from thy amazing height,

The charms of young Endymion drew;

Veil'd with the mantle of concealing night;

With all thy greatness and thy coldness too.



## **Literaturverzeichnis:**

bi'bak Projektraum Berlin (*Sinema Transtopia*): <https://bi-bak.de/bi-bakino>

Muñoz, José Esteban (2009). *Cruising Utopia: The Then and There of Queer Futurity*. NYU Press.

Keeling, Kara. *Queer Times, Black Futures*. New York, New York University Press, 2019.

Kloock, Daniela. "Licht An - Licht Aus?" In: *Das Andere Kino. Texte zur Zukunft des Kinos*. S. 18-21

Suchsland, Rüdiger. "Das Kino wird ein Beben sein, oder es wird nicht sein. 10 vorläufige Thesen zur Zukunft des Kinos" In: *Das Andere Kino. Texte zur Zukunft des Kinos*. S. 26-28